

WOCHENBLATT FÜR DEN KREIS HÖXTER

EINE ZEITUNG VOR 150 JAHREN

Bei einem Blick in alte Zeitungen fällt einem zuerst auf, was sie nicht sind und was man dort vergeblich sucht. In der Zeit der Restauration, als in Preußen die Presse zensiert und publizistische Arbeit überhaupt mit Mißtrauen und Argwohn niedergehalten wurde, können wir keine politischen Nachrichten und noch viel weniger Kommentare dazu in einer Zeitung erwarten. Alles, was heute unter dem Namen „Feuilleton“ läuft, gab es ebenfalls nicht. Daß keine Sportberichte gedruckt wurden, ist selbstverständlich, da Sport im modernen Sinne unbekannt war. Was die alten Zeitungen mit den heutigen gemeinsam haben, beschränkt sich auf öffentliche Bekanntmachungen, Inserate und, wenn sie auch noch sehr selten sind, Familiennachrichten. Außerdem enthielten die alten Zeitungen gelegentlich Artikel mit praktischen Winken für die Land- und Hauswirtschaft, Novellen oder Anekdoten zur Unterhaltung, und, wenn auch in anderer Form als heute, Rätsel. Diese kamen meistens als sog. Scharaden vor, d. h. es wurden Worte gesucht, die bei Zusammensetzung einen ganz anderen Sinn ergaben. Nach unseren Begriffen waren diese Zeitungen ganz armselige Blättchen, fast ohne Informationswert und wenig attraktiv. Kein Wunder, daß die wöchentliche Ausgabe nur wenige Seiten umfaßte; der ganze Jahrgang enthielt 216 Seiten in kleinem Format. Der Bezugspreis betrug 1838 für ein halbes Jahr 15 Silbergroschen, also einen halben Taler.

Wenn diese Zeitungen auch keine politischen Informationen aus damaliger Zeit liefern können, so sind sie uns doch wertvoll als Quelle für das tagtägliche Leben. Gerade Inserate verschiedener Art sind von hohem Interesse. Manche sind ganz schlicht abgefaßt wie folgende Anzeige:

„Neue holländische Heringe, ä Stück 1 Sgr. 3 Pf. - frischer Stockfisch ä Pfund 3 Sgr. 3 Pf. - holländischer Flottkäse, ä Pfund 5 Sgr. 10 Pf. - sind angekommen bei F. A. Hentze.“

Meistens waren die Anzeigen aber in einem etwas schwülstigen Ton formuliert, dafür nur ein Beispiel:

„Indem Unterzeichnete ein hochverehrtes Publikum ergebenst darauf aufmerksam macht, daß sie jetzt alle Arten des modernsten Damenputzes verfertigt, bemerkt sie zugleich, daß gute Einkäufe sie in den Stand gesetzt

haben, die billigsten Preise zu stellen. Sie ladet zur gefälligen Ansicht und Abnahme höflichst ein.

Höxter, den 12. April 1838

Witwe Müller geb. Freise
1. Viertel Nr. 22

(Sie wohnte demnach in der Stummrigenstraße Nr.6)

Mit Nr. 37 bis 39 numeriert, erschienen im Mai 1838 vier Anzeigen hintereinander mir sehr verschiedenem Inhalt, die hier folgen sollen.

„Einem hiesigen Publikum mache ich hierdurch bekannt, daß ich zur Verbreitung des Biertrinkens bei dem Kleinhändler Herrn Schmidt am Petritore eine Bierstube etabliert und demselben die Administration derselben übertragen habe.“

Höxter, den 11. Mai 1838

Friedrich Bolte, Bierbrauer

(Der Händler Schmidt wohnte in der Westerbachstr. 50; Bierbrauer Bolte gehörte das Haus Papenstr. 17, in welchem später lange Zeit die Baugewerkschule untergebracht war)

„Einem hochverehrlichen Publikum zeigt Unterzeichneter hiermit ergebenst an, daß er sich hierselbst als Bürstenmacher etabliert hat, und empfiehlt sich deshalb zu allen in dieses Fach einschlagenden Arbeiten bestens, indem er prompte und billige Bedienung verspricht. Seine Wohnung ist im Hause der Witwe Katzenstein im 2. Stadtviertel.

Höxter, den 7. Mai 1838

Friedr.Wilh. Koschade, Bürstenmacher

(Der Witwe Katzenstein gehörte das Haus Westerbachstraße Nr. 30)

„Vor einigen Tagen ist aus dem vor dem Brücktore belegenen Aufsichtshause das Bildnis unseres Königs, Friedrich Wilhelm III., abhanden gekommen. Die Unterzeichneten sahen dieses bis jetzt als Scherz eines Bekannten an; sollte jedoch das genannte Bild in diesen Tagen nicht wieder zur Stelle geschafft werden, so werden sie eine gerichtliche Untersuchung einleiten, und hat sich der Täter die unangenehmen Folgen dann selbst beizumessen.

Höxter, den 10. Mai

Die Grenz-Officianten der Station zu Höxter

(Da weiter nichts von dieser Affäre verlautet, wird es nur ein Scherz gewesen sein, der weiter keine Folgen hatte)

„Dem geehrten hiesigen und auswärtigen Publikum mache ich hiermit die ergebene Anzeige, daß ich den Bierverschank auf meinem, dieses Jahr wieder bedeutend verschönerten FelsenKeller dem Herrn A. Dammast zur Administration übertragen habe; ich bitte um so mehr um gütigen Zuspruch, da ich ein gut gelungenes Bier, und bequeme schöne Einrichtung auf dem Keller meinerseits, so wie ich eine prompte, reelle Bedienung von Seiten des Herrn Dammast versichern darf.

Höxter, den 9. Juli 1838 H. Oppermann

Ein Licht auf die offenbar nicht gerade gute Zahlungsmoral der damaligen Zeit wirft eine Anzeige des Apothekers Wittig:

„Meine besonderen, wie die Verhältnisse meines Geschäftes, gestatten es durchaus nicht länger, in der bisherigen Weise den Credit so unverhältnismäßig auszudehnen.

Ich bitte daher um Einzahlung aller Ausstände aus der früheren Zeit und solcher bis zum 1. Juli 1837, andernfalls die Einklagung der Reste, welche nicht innerhalb drei Wochen eingehen, mir nicht verargt werden mag.

Höxter, den 10. März 1838

Wittig

Weniger verbindlich im Ton sind naturgemäß die öffentlichen Bekanntmachungen. Dafür ein Beispiel:

„Es sind seit einiger Zeit die Straßen hiesiger Stadt so unreinlich gewesen, daß das wöchentlich zweimalige Fegen nicht hinreicht. Es werden daher sämtliche Einwohner aufgefordert, alltäglich die Straßen zu reinigen und zwar Morgens vor 9 Uhr. Die Zweckmäßigkeit dieser Einrichtung wird Jeder einsehen, und die Arbeit für sehr geringfügig halten, wenn dami einige Zeit fortgefahren ist. Eine Aufforderung zur Reinigung der Straßen erfolgt nicht wieder, sondern für jede Contravention tritt die Polizeistrafe ein, die, freilich sehr ungerne, gegen die etwaigen Contavenienten festgesetzt werden wird. Ich werde mit der größten Strenge auf diese Einrichtung halten, und selbst die Polizeidiener in Strafe nehmen, wenn sie eine Contravention unangezeigt vorübergehen lassen. An jedem Sonnabend und an jedem Tage vor einem Festtag wird Abends die Straße gekehrt. Höxter, den 3. April 1838

Augustin, Bürgermeister

Erstaunlich ist aber dann das Dienstleistungsangebot, das der Bürgermeister am 12. April bekanntgibt:

„Manchen Familien ist das tägliche Fegen der Straßen unbequem; ich habe daher die Einrichtung getroffen, daß gegen eine Vergütung von wöchentlich 1 bis 2 Silbergroschen täglich vor jeder Wohnung gefegt werden kann. Wer sich hiermit einverstanden erklärt, möge sich bei mir melden“.

Eine andere Bekanntmachung betrifft ebenfalls die Reinlichkeit auf den Straßen: „Das ackertreibende Publicum wird auf die Bestimmung des § 8 der hiesigen Straßenordnung aufmerksam gemacht, wonach Fuhrwerke und Karren, worauf der Dünger aus der Stadt gebracht wird, so eingerichtet und beladen sein müssen, daß nicht leicht etwas herabfallen kann, und wenn dieses der Fall, der Eigentümer das Abfallende sofort wieder aufladen muß.

Sollten die Straßen, wie bisher durch das Fahren des Düngers, verunreinigt werden, so wird eine angemessene Polizeistrafe festgesetzt werden.

Höxter, den 18. April 1838

Der Bürgermeister Augustin

Seit den 60/70er Jahren enthalten die Zeitungen häufig Ankündigungen von Theateraufführungen, Musikveranstaltungen, artistischen Darbietungen usw. Im Jahr 1838 ist nur eine einschlägige „Kunst-Anzeige“ zu lesen:

„Einem hiesigen und auswärtigen hochgeehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß die Kunst-Ausstellung von Wachsfiguren Sonntag unwiderruflich zum allerletzten Mal, zu herabgesetztem Preise, zu sehen ist.

Höxter, den 29. August 1838

Bertuch

Als Zeichen einer gewissen Romantik darf man wohl die gelegentlich vorkommenden „Abschieds-Anzeigen“ ansehen. Dafür ein Beispiel:

„Ein herzliches Lebewohl meinen Mitbürgern, und denen, die mir seit fast 40 Jahren Freunde waren, meinen wärmsten Dank, besonders aber allen Braven, die mir in der letzten Zeit meines Hierseins im Leide wohlwollend nahten. Denen, die mich in meinem Unglücke durch ihre Rohheit betrübten, meine aufrichtige Verzeihung. - Ich scheid mit dem innigsten Wunsche für das dauernde Wohl der Stadt Höxter.

Papiermühle bei Höxter, den 15. Aug. 1838

Joh. Zeug

Von den Artikeln, die der Buchdrucker (und Redakteur) seinen Lesern zur Unterhaltung ausgesucht hat, sollen zwei kleine Kostproben den Beschluß machen.

Romantische Namen

Die Manier, den Kindern Taufnamen zu geben, welche durch die neuesten Romane oder Schauspiele in Ruf gekommen sind, hat auch in X. überhand genommen. Ein Satiriker machte sich darüber folgendermaßen lustig:

Jetzt dreschen Gustavs unsern Weizen, Und Eduarde schobern Heu; Indeß Mathilden Stuben heizen, Besorgt Amanda Stall und Streu, Und Laura, mit den seidnen Locken, Sitzt spinnend hinter ihrem Rocken. Seht, Bertha steht am Butterfasse, Und Thekla sorgt fürs Federvieh. Die Rudolphine kehrt die Gasse, Und Hugo füttert Schaf' und Küh';
Der Großknecht Arthur schirrt die Pferde, Und Robert wohnt bei der Herde.

Und endlich ein „Lückenbüßer“, der dem berühmten Prediger Abraham a Sancta Clara zu verdanken ist, der für seine anschauliche, manchmal derbe Ausdrucksweise bekannt war.

„Der liebe Gott ist mit seiner Hülfe nicht allezeit von Eilenburg, sondern oft auch von Wartenberg, daher sollen wir in unseren Gebeten Fürsten von Anhalt sein, und keine Meinungen haben, als Gottes Gnade. Wenn uns auch die Vorsehung über Kreuznach, Bitterteld und Dornburg führt, so müssen wir nicht verzagen, sondern unsern Glaubensblick himmelwärts auf Freudenstadt richten, wohin wir aber nicht gelangen, wenn wir uns in Weinheim und in Spielberg gar zu wohl sein lassen, und in Frauenstein oder am Mädchensprunge ungebührlich verweilen.“